Morgen-Ausgabe
No. 433. — 56. Jahrgang.

Berliner Volks-Zeitung

Zweites Beiblatt
Dienstag, 15. September 1908

Lokales.

„Halte fest, was du hast!"

Die städtische Grundeigentumsdeputation in Berlin stellt wiederum eine größere Zahl von Grundstücken zum Verkauf, insgesamt 32, von denen ein Teil in verschiedene Parzellen zerfällt, so daß es sich im ganzen um 43 Einzelverkäufe handelt. Von den Grundstücken liegen 3 in Charlottenburg und je eins in Friedrichshagen und Groß-Lichterfelde, die übrigen sämtlich in Berlin. Man wird dagegen nichts einwenden können, daß die Stadtgemeinde kleinere Restgrundstücke, die bei der Errichtung von Neubauten nicht verwendet werden konnten, oder solche Terrains, die sich wegen ihrer Lage oder aus sonstigen Gründen für städtische Zwecke nicht eignen, privaten Unternehmern überläßt, dagegen sollte die Stadt alle anderen Grundstücke, die sie einmal im Besitz hat, auch festhalten. Es kann dann nicht der Fall eintreten, daß sich die Stadtverwaltung gezwungen sieht, in derselben Stadtgegend, in der sie Grundstücke veräußert hat, später Grund und Boden zu weit höheren Preisen anzukaufen.

Die gesamten Grundstücke, die die städtische Grundeigentumsdeputation jetzt losschlagen will, umfassen nicht weniger als 98,473 Quadratmeter, also nahezu 10 Hektar oder 40 Morgen. Unter ihnen befinden sich Terrains von außergewöhnlicher Größe, so ein Grundstück an der Kopenhagener-, Sonnenburger-, Gleim- und Pfadterstraße von 20,699 Quadratmeter, ein aus drei Parzellen bestehender Terrainkomplex am Kurfürstendamm, an der Schlüter- und Lietzenburgerstraße in Charlottenburg von 15,312 Quadratmeter und ein Grundstück an der Pank-, Schönstedt- und Orthstraße von 6759 Quadratmeter. Zum Vergleiche sei hier angegeben, daß das zuerstgenannte Grundstück etwa so groß ist wie der Gendarmenmarkt, einschließlich des Schiller-Platzes, oder so groß wie der Lustgarten und der Wilhelmplatz zusammen; das zweite Grundstück nimmt etwa den Raum des Corvinière-Platzes oder des Lützowplatzes ein; das dritte ist etwas größer als der Alexanderplatz. Auch sonst hat ein großer Teil der zum Verkauf ausgebotenen Grundstücke einen so bedeutenden Flächeninhalt, wie es in Groß-Berlin selten der Fall ist.

Daß die Berliner Stadtverwaltung gerade auf dem Gebiete der Bodenpolitik rückständig ist, haben wir oft genug betont. Jetzt sollen wieder nahezu 100,000 Quadratmeter städtischen Besitzes der privaten Spekulation überliefert werden, und vielleicht sucht man schon bald mit der Laterne in denselben Stadtteilen nach Grundstücken, auf denen man größere städtische Bauten ausführen kann!

Städtische Arbeitsmarktstatistik.

Die Deputation für das Statistische Amt der Stadt nahm in ihrer gestrigen Sitzung das von dem Direktor des Statistischen Amts verfaßte Gutachten über „Beschäftigungsgrad und Arbeitsmarkt" entgegen, dem Professor Dr. Silbergleit einige Erläuterungen voranschickte. Die Deputation beschloß, wie wir erfahren, den Magistrat zu ersuchen, die von Professor Silbergleit vorgeschlagene Schulzählung, die gewerbestatistische Gliederung der Krankenkassen und die Teilstatistiken bei den Gewerkschaften zu veranstalten. Als Termin für die erste Schulzählung ist der 15. November in Aussicht genommen; es sollen dann die Zählungen in den Schulen alle drei Monate wiederholt werden.

Der neue Fahrplan der Untergrundbahn

wird mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde bereits morgen in Kraft treten; er umfaßt zugleich den Verkehr der neuen Strecke Leipziger-Platz—Spittelmarkt, so daß nach deren Inbetriebsetzung Anfang Oktober d. J. eine Fahrplanänderung nicht eintreten wird. Die wichtigste Neuerung, die der neue Fahrplan der Hochbahn bringt, ist die, daß die Züge einerseits zwischen dem Osten oder dem Westen und der Stadt — Leipzigerplatz, später Spittelmarkt —, andererseits zwischen Osten und Westen direkt verkehren. Der Umweg über den Leipzigerplatz fällt bei den Fahrten von Osten nach Westen also fort. Der Vermerk auf den Fahrkarten, daß die Station „Leipzigerplatz" bei Berechnung des Fahrgeldes nicht mitzählt, verliert damit seine Gültigkeit. Die Ost—West-Züge werden zwischen Warschauerbrücke und Zoologischer Garten, die Stadtzüge zwischen Warschauerbrücke oder Wilhelmsplatz (Charlottenburg) und Leipzigerplatz (später Spittelmarkt) verkehren. Mit Rücksicht auf den außerordentlich schwachen Verkehr zwischen dem Osten und der Stadt sollen die auf dieser Strecke verkehrenden Züge künftig auf der Station „Kottbuser Tor" beginnen und endigen, ausgenommen die Frühzüge und die letzten Nachtzüge, die bis zur Warschauer Brücke durchgeführt werden. Eine wesentliche Verbesserung der Schnellverbindungen ist durch den neuen Fahrplan insofern geschaffen, als jetzt auf den Strecken zwischen Gleisdreieck und Kottbuser Tor oder Zoologischer Garten und Spittelmarkt überall eine Zugfolge von 2½ Minuten (bisher 3⅓ Minuten) eintreten wird. Auf der Stadtlinie sollen zunächst Vierwagenzüge in Betrieb genommen werden. Der Tarif erfährt keine Aenderung. Die Fahrdauer auf der neuen Untergrundbahnstrecke Leipziger Platz—Spittelmarkt beträgt sechs Minuten. Auf der Strecke Spittelmarkt—Zoologischer Garten geht der letzte Zug werktags um 1 Uhr 4 Minuten, Sonntags um 1 Uhr 14 Minuten nachts ab Bahnhof Spittelmarkt.

Wilmersdorf und der Verkehrsverband.

Eine größere Anzahl Wilmersdorfer Stadtverordneter hat bei der Stadtverordnetenversammlung einen Antrag gestellt, in dem der Wilmersdorfer Magistrat ersucht wird, in Erwägungen darüber einzutreten, ob nicht angesichts des schleppenden Verlaufs der bisherigen Verhandlungen über die Bildung eines Verkehrszweckverbandes die Angelegenheit von Wilmersdorf in die Hand zu nehmen sein wird, damit ein den finanziellen Interessen der Gemeinden und den Verkehrsbedürfnissen der Bevölkerung von Groß-Berlin gleichmäßig Rechnung tragender Zusammenschluß zustande kommt.

Es ist dringend an der Zeit, daß die Frage des Verkehrszweckverbandes Groß-Berlin energisch in Fluß gebracht wird.

Der Berliner Vorortverkehr.

Aus dem Bescheide der Eisenbahndirektion Berlin an den Berliner Vorortverein bezüglich Wünsche zu dem neuen Winterfahrplan sind folgende Punkte von allgemeinem Interesse:

Zu dem Antrage, die Arbeiten zum Ausbau der dritten und vierten Gleise auf der Nordbahn- und Stettiner Vorortstrecke zu beschleunigen, erklärt die Direktion: „Die Bauten auf der Nordbahn sind in vollem Gange. Die Entwürfe für den viergleisigen Ausbau der Stettiner Strecke sind landespolizeilich geprüft und auch vom Herrn Minister bereits genehmigt worden, so daß mit dem Grunderwerb begonnen werden konnte. Die Erdarbeiten werden voraussichtlich noch im Laufe des kommenden Winters in Angriff genommen werden. Wir werden den Ausbau beider Strecken mit allen Kräften beschleunigen."

In dem Wunsche nach einer Umgestaltung des Vorortstarifs und der Einrichtung gleicher Zonen von je 7,5 Kilometern und Bildung einer vierten Zone unter Beibehaltung der jetzigen Einheitspreise liegt der Bescheid vor, daß eine Aenderung der bestehenden Tarifgrundsätze nicht in Aussicht gestellt werden kann.

In der Eingabe des Vorortvereins war um Auskunft gebeten worden, wie weit die Arbeiten gediehen seien, die einen Zugang vom Bahnhof Gesundbrunnen zur sogenannten Millionenbrücke, Swinemünderstraße, schaffen sollten. Dazu antwortet die Eisenbahndirektion:

„Die Verhandlungen mit dem Magistrat von Berlin sind noch nicht abgeschlossen. Es ist jedoch zu vermuten, daß eine Einigung über die Kostenfrage und über die Frage der Bauausführung in Kürze erzielt wird, und daß mit den Bauarbeiten vielleicht noch in diesem Herbst begonnen werden kann."

Weiter heißt es in dem Bescheide: „Die Anträge, die besonderen bis und von Steglitz fahrenden 14 beziehungsweise 13 Personenzüge bis Groß-Lichterfelde durchzuführen, die auf der Strecke Berlin—Spandau—Nauen nur Sonntags verkehrenden Züge sämtlich als Werktagszüge zu fahren, ferner die Freigabe der Fernzüge zum Aus- und Einsteigen in Spandau anzuordnen, sind schon wiederholt gestellt und abgelehnt worden. Verhältnisse, die eine Aenderung dieser Entscheidungen bringen könnten, liegen nicht vor."

Hier kann gerollt werden.

Daß die großen Industrien in Berlin ihre besonderen Quartiere haben, ist allgemein bekannt. Weniger bekannt ist es, daß sich auch die Berliner Drehrollenindustrie hauptsächlich auf eine einzige Straße beschränkt. Wer die Waßmannstraße, die von der Frankfurterallee nach der Landsbergerstraße führt und die nur 37 Häuser zählt, von der Frankfurterstraße aus betritt, gewinnt sofort den Eindruck, sich hier in einer Drehrollenstraße zu befinden. Ein Firmenschild reiht sich an das andere, und alle weisen auf die Fabrikation von Drehrollen hin. Diese Fabrikate der Waßmannstraße werden nach allen Ländern exportiert. Ein großer Teil bleibt aber auch in Berlin; die meisten der in den Grünkramläden stehenden Rollen, zu deren Benutzung das bekannte Plakat „Hier kann gerollt werden!" einladet, haben in der Waßmannstraße das Licht der Welt erblickt.

Der Achtuhrladenschluß in Steglitz.

Eine vom Steglitzer Mieterverein einberufene öffentliche Versammlung, die von Gewerbetreibenden, Handlungsgehilfen und Käufern stark besucht war, hat sich nach einem Vortrag des Herrn Drogisten Hasselmann einstimmig für Einführung des Achtuhrladenschlusses ausgesprochen. Nur ein einziger unter den anwesenden Geschäftsleuten sprach sich dagegen aus. Besonders bemerkenswert war, daß sich auch einige der anwesenden Zigarrenhändler dafür erklärten. In der Debatte wurde besonders hervorgehoben, daß man auf die Hausfrauen einwirken müsse, damit sie ihre Einkäufe möglichst früh bewerkstelligten. Schließlich wurde folgende Resolution ohne Widerspruch einstimmig angenommen:

„Die vom Mieterverein einberufene, zahlreich besuchte öffentliche Versammlung Steglitzer Bürger spricht sich für die Einführung des Achtuhrladenschlusses aus und fordert die beteiligten Gewerbetreibenden auf, sofort energisch die Abstimmung über die Einführung dieser bedeutsamen sozialen Maßnahme ins Werk zu setzen."

Die liberalen Parochialvereine

von Himmelfahrt, Paul und Stephanus veranstalteten am 9. September einen gemeinschaftlichen Vortragsabend. Das Thema der „Feuerbestattung" hatte eine große Anziehungskraft ausgeübt. Der große Saal der Brauerei Gregory war bis auf den letzten Platz gefüllt. Zunächst hatte der Versammlungsleiter eine wehmütige Pflicht zu erfüllen. Der Veranstalter des Abends, der erste Vorsitzende des Bezirksvereins „Winetaplatz", Mitglied des liberalen Parochialvereins Himmelfahrt, Gartentechniker Siebe, war vor wenigen Tagen, am 3. September, heimgegangen. Jedenfalls war er energisch für die Ueberführung der Leiche eingetreten. Natürlich stand er bei den Positiven schlecht angeschrieben; mit dem Bezirksfeelsorger Dr. Previß hatte er persönliche Differenzen. Als der Sohn des Entschlafenen diesen um die kirchliche Begleitung ersucht hatte, war eine scharfe Ablehnung erfolgt. „Mein Amt und Gewissen verbieten mir das!" — Ein benachbarter liberaler Geistlicher, Herr Lic. Nebeling von St. Paul, übernahm bereitwilligst die Bestattung. Dieser Fall hat manchem in der Himmelfahrtgemeinde die Augen geöffnet. Wie denkt das königliche Konsistorium über einen solchen Vorfall? Nach dieser Gedenkfeier sprach Herr Bureaudirektor Pauly über Feuerbestattung. Er gab eine Darstellung der geschichtlichen Entwicklung des Bestattungswesens, schilderte in sachlicher, leidenschaftsloser Weise die hygienischen, wirtschaftlichen und ästhetischen Vorzüge der Feuerbestattung und widerlegte die bekannten Einwände. Besonderes Interesse erregte es, als der Vorsitzende zum Schluß das aufgestellte getreue Modell eines modernen Krematoriums erläuterte.

Kleine Notizen. Im Wahlkreis des verstorbenen Stadtverordneten Schloepke, dem 12. Gemeindewahlbezirk der zweiten Abteilung, ist der Malermeister Lohmann als Kandidat in Aussicht genommen worden. Die Wahl soll am 12. November stattfinden.

Der Frauenmord in Grünau. Der unter dem Verdacht des Mordes an der Frau des Instrumentenmachers Buchholz verhaftete Kutscher Woldenberg hat auch gestern kein Geständnis abgelegt. Die Nachprüfung seines Alibibeweises ist noch nicht abgeschlossen. In der Ledertasche, die bei der Leiche lag, fand man ein Stück der Berliner Beilage des Arbeitsmarktes der Transportarbeiter vom 6. September, den Woldenberg benutzte, sobald er gelegentlich Arbeit suchte.

Ein großer Einbruchsdiebstahl ist in der Nacht zum Sonntag in dem Pelzwarengeschäft von Sarsch Uhlandstraße 148 verübt worden. Die Diebe schnitten aus der Tür des Lagerraumes die Füllung heraus und gelangten dann in das Lager. Sie durchwühlten die gesamten Bestände nach den wertvollsten Pelzen. Den Einbrechern fielen Beutestücke im Werte von mehr als 3500 Mark in die Hände. Bevor sie die Stätte ihres Verbrechens verließen, stellten sie das herausgeschnittene Holzstück wieder sorgfam in die Türfüllung ein, um auf diese Weise einer vorzeitigen Entdeckung des Einbruchsdiebstahls vorzubeugen.

Nach Unterschlagung von 8300 Mark ist am Sonnabend der 41 Jahre alte Arbeiter Jakob Bosawski aus der Elisabethstraße 23, ein verheirateter Mann und Vater mehrerer Kinder, flüchtig geworden. Bosawski war seit einem Jahr in einer Fischhandlung in der Elisabethstraße 22 beschäftigt. Schon oft waren größere Summen durch seine Hände gegangen. Am Sonnabend sollte er von der Elisabethstraße 8300 Mark nach einem Bankgeschäft in der Königstraße bringen; er ging aber nicht dorthin und ist seitdem verschwunden. Der Flüchtige, auf den die Polizeibehörden der Grenz- und Hafenstädte aufmerksam gemacht wurden, ist 168 Zentimeter groß. Er hat schwarzes Haar, schwarzen Schnurr- und Spitzbart und trug einen dunklen Jackettanzug und eine Automobilmütze.

Ein mysteriöser Leichenfund wurde in Insterburg gemacht. Im dortigen Schloßteich fand man etwa drei Meter vom Ufer entfernt in einer kleinen Holzkiste verpackt die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechtes. Leiche war ein Stein in Packpapier eingeschlagen, das die Adresse trägt: „Pieperstr. Königsberg." Aufgegeben ist das betreffende Paket in Berlin C., Postamt 25 unter der Nr. 909/X. Der schaurige Fund wurde sofort der Polizei übergeben, die die rätselhafte Angelegenheit aufzuklären bemüht ist. Verschiedene Merkmale lassen darauf schließen, daß das Kind sofort nach der Geburt getötet worden ist.

Große Diebereien, die eine Zeitlang bei einem Optiker in der Alexanderstraße verübt wurden, sind jetzt endlich aufgeklärt worden. Aus dem Geschäfte wurden in einigen Monaten für 6000 Mark optische Apparate und Bedarfsartikel für Photographen gestohlen. Die Täter sind vier junge Burschen. Den Anfang hatte ein Fürsorgezögling namens Herold gemacht. Dieser war aus der Anstalt in Lichtenberg entlaufen und von dem Geschäftsinhaber als Hausdiener angenommen worden. Herold ließ sich Nachschlüssel machen und stahl jede Nacht. Als er sich nicht ganz sicher mehr fühlte, übergab er die Schlüssel einem Helfershelfer namens Fritz Lehn. Er wurde bestohlen auch bald ergriffen und nach der Anstalt zurückgebracht. Jetzt setzte Lehn mit dem Burschen Max Zech und W. Eichelbaum sein Treiben fort. Diese beiden mußten endlich zur Lehn die Arbeit allein besorgen. Sie wurden zuerst ergriffen und legten als Neulinge ein umfassendes Geständnis ab. Lehn wurde zuletzt in der Nacht zum Freitag in einer Kaschemme in der Alexanderstraße entdeckt und gestern ebenfalls dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Zech versuchte bei einem Fluchtversuch durch einen Sprung aus dem Fenster und brach sich die Beine. Ein großer Teil der gestohlenen Sachen wurde bei Händlern in der Naunyn- und Kleinen Markusstraße gefunden und beschlagnahmt.

Der Berliner Stenographenverein „Stolze-Schrey" eröffnet am Dienstag, 15. September im Restaurant „Hochbahngarten", Tempelhofer Ufer 30 einen Anfängerkursus für Damen und Herren. Nähere Auskunft erteilt Franz Dolge, Friedenau, Cranachstraße 42.

Die Stenographische Gesellschaft Gabelsberger eröffnet heute abend um 9 Uhr in Krebs Hotel, Niederwallstraße 11 einen neuen Anfängerkursus in der Gabelsbergerschen Stenographie. Nähere Auskunft erteilt der erste Vorsitzende Reichstagsstenograph Dr. Alb. Neupert, Friedenau, Handjerystraße 72.

Der Verein für deutsches Kunstgewerbe in Berlin versendet soeben sein Winterprogramm. Es verzeichnet neben Diskussionsabenden, Besichtigungen und geselligen Veranstaltungen dreizehn Vorträge über die wichtigsten Fragen des Kunstgewerbes und der künstlerischen Kultur: so von Direktor Professor Volbehr aus Magdeburg über das Bewegungsproblem des Fliegens in der modernen Kunst, von Geheimen Regierungsrat Dr. Heinecke, Direktor der Porzellanmanufaktur zu Berlin, über die Technik des Porzellanes, von Direktor Dr. Jessen aus Berlin über die Ausstellungen des Sommers 1908, von Generalsekretär Dr. Karl Mangodt aus Dresden über die Ziele und Aussichten der Gartenstadtbewegung, von Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Miethe von der Technischen Hochschule zu Charlottenburg über die Herstellung von falschen, von künstlichen und von synthetischen Edelsteinen, von Professor Paul Schulze aus Krefeld über Dekorationsstoffe und Echtfärbungen, von Professor Dr. Loubier aus Berlin über die künstlerische Behandlung kleiner Druckfachen, von Professor Dr. Erich Pernice aus Greifswald über antike Bronzen, von Dr. Max Osborn über Architektur und Kunstgewerbe im alten Berlin, von Professor Vogelsang aus Utrecht über das holländische Möbel der Renaissance, von Professor Brückner aus Berlin über Silberarbeiten, von Professor Brückner aus Friedenau über Grabanlagen im alten Athen, von Dr. Otto Kümmel, zurzeit in Tokio, über altjapanische Kunst im kaiserlichen Schatzhause zu Nara. Alle Vorträge sind von Anschauungsmaterial und Ausstellungen begleitet. Nicht nur Kunstgewerbetreibende, sondern vor allen Dingen auch Freunde des deutschen Kunstgewerbes und einer allgemeinen künstlerischen Kultur finden sich in dem Vereine zusammen, der in diesem Winter auf 31 Jahre des Bestehens zurückblickt. Die Geschäftsstelle Berlin W. 9, Bellevuestraße 3 (Künstlerhaus) teilt über den Erwerb der Mitgliedschaft alles Nähere mit.

In der Unterrichtsanstalt des königlichen Kunstgewerbemuseums beginnt das Winterhalbjahr 1908/09 am 15. Oktober. Die Anmeldungen haben in der Unterrichtsanstalt, Prinz-Albrechtstraße 8, Zimmer 68, Vorderhaus I Treppe, in der Zeit vom 21. bis 30. September während der Stunden von 9 bis 2 Uhr zu erfolgen. Dort werden vom 21. September ab die Lehrpläne ausgegeben. Bei der Anmeldung sind von den Bewerbern Arbeiten vorzulegen, die ein Urteil über ihre Befähigung und über Art und Umfang der bisher genossenen Vorbildung gestatten. Die Aufnahmeprüfungen, von deren Ergebnis die zunächst probeweise Aufnahme abhängt, finden vom 5. bis 10. Oktober statt.

Der Verein von Freunden der Treptow-Sternwarte veranstaltet seinen 213. Vortrags- und Beobachtungsabend am Mittwoch, 16. September, abends 8½ Uhr im Hörsaal der Treptow-Sternwarte, der während des Neubaues im Restaurant Knape, vormals Zenner, Treptower Chaussee 22 eingerichtet ist. Auf der Tagesordnung steht ein Lichtbildervortrag des Herrn Dozenten Jens Lützen über das interessante Thema „Die Spektroskopie in ihrer Anwendung auf die Himmelskunde". Nach dem Vortrage wird mit dem großen Fernrohr Saturn, dessen Ringsystem jetzt wieder deutlich sichtbar ist, gezeigt.

Der Verein zur Förderung der Blumenpflege in Charlottenburg veranstaltete vor einigen Tagen einen Ausflug nach den königlichen Gärten von Potsdam. Es beteiligten sich daran etwa 70 Damen und Herren. Die Führung hatten die Hofgärtner Rosenberg und Hoffmann übernommen. Es wurden der Marlygarten an der Friedenskirche, die Terrassen des Schlosses Sanssouci, der nordische Garten, der sizilianische Garten, die Anlagen vor der Orangerie, die Neuanlage am Belvedere und die Gärten von Charlottenhof besichtigt. Im nächster Woche veranstaltet der Verein eine Sitzung, in der die Preise für die am schönsten gärtnerisch ausgeschmückten Balkone und Vorgärten den Wettbewerbern übergeben werden sollen. Ende September wird in dem von dem Verein zur Förderung der Blumenpflege angelegten „Schülergarten" in Westend, Eichenallee das Erntefest gefeiert.

Der auferstandene Swedenborg.

[Nachdruck verboten.

Neben den vielen Beispielen einer ungerechten Vergeßlichkeit der Weltgeschichte gibt es doch auch hin und wieder merkwürdige Zeugnisse dafür, daß das Andenken großer Männer, nachdem sie jahrhundertelang verkannt worden sind, schließlich wieder zu Ehren kommt und vielleicht höher steigt, als es je zu Lebzeiten des Betreffenden der Fall war. Das gilt in hervorragendem Maße von dem alten Theophrastus Bombastus Paracelsus, den die unbankbare Nachwelt zu einem Alchimisten und Charlatan erniedrigt hatte, während man jetzt namentlich infolge der verdienstvollen Bemühungen des Dr. Strunz in Wien weiß, daß Paracelsus ein seiner Zeit weit vorauseilendes Genie auch mit überragenden menschlichen Eigenschaften gewesen ist.

Auch spätere Gelehrte hat ein ähnliches Schicksal getroffen, und zwar nicht gerade selten solche, die von ihrer Mitwelt überschwenglich gefeiert worden waren. In gewissem Grade trifft das zum Beispiel auf den großen Linné zu, dessen Werke nach dem mächtigen Aufblühen der modernen Biologie als die eines trockenen Schematikers über die Achseln